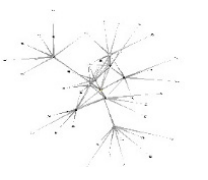







Agrar- und Ernährungsforschung


BMBF Förderschwerpunkt Sozial-ökologische Forschung

Projekttitle	Laufzeit	Ausgangssituation / Forschungsinhalte	Kontakt
Kompetenznetzwerk Agrar- und Ernährungsforschung 		<p>Im BMBF-Förderschwerpunkt „Sozial-ökologische Forschung“ haben sich sieben Projekte aus dem Themenfeld „Landwirtschaft und Ernährung“ zum einem Kompetenznetzwerk zusammengeschlossen.</p> <p>Kompetenznetzwerke sind Forschungsverbünde, die konzentriert einen Themenbereich bearbeiten und unter verschiedenen Blickwinkeln analysieren. Die sozial-ökologische Forschung verbindet dabei Umweltaspekte, ökonomische Anforderungen sowie aktuelle Transformationen aufgrund politischer Initiativen und gesellschaftlicher Veränderungen.</p> <p>Dieses gemeinsame Auftreten erleichtert zudem die Kommunikation der Ergebnisse auf Veranstaltungen oder gemeinsamen Publikationen.</p>	<p>Dr. Benjamin Nöltling Zentrum Technik und Gesellschaft (ZTG) der TU Berlin, Sekr. P 2-2 Hardenbergstr. 36 10623 Berlin Tel.: 030/314-26 368 Fax: 030/314-26 917</p>
Agrobiodiversität entwickeln! 	01.09.2002 - 30.04.2004	<p>Das Projekt „Agrobiodiversität entwickeln“ hat dazu beigetragen, die Abnahme von Agrobiodiversität in ihren vielfältigen Zusammenhängen - dazu gehört auch das Verhältnis von Frauen und Männern in Züchtung und Nutzung - besser zu verstehen und auf die gesellschaftliche Agenda zu setzen. Bedingungen für eine nachhaltige, geschlechtergerechte Tier- und Pflanzenzucht wurden aufgezeigt.</p> <p>Übergeordnetes Ziel des Projektes ist die nachhaltige Sicherung von Ernährung und Entwicklungschancen. Dazu bedarf es der Bewahrung der Vielfalt landwirtschaftlicher Nutzungsformen in regionalen und globalen Kontexten und des damit verbundenen praktischen Wissens.</p> <p>Ein Beispiel: Will die moderne Kartoffelzüchtung Qualitätseigenschaften verbessern und eine größere Resistenz gegen Krankheiten und Schädlinge erreichen, so ist sie dazu auf die genetische Vielfalt von Wildvorkommen aus den südamerikanischen Ursprungsgebieten angewiesen. Traditionelle Anbauformen und moderner Gebrauchsanbau sind also untrennbar miteinander verbunden. Dabei geht es auch um Aspekte globaler Gerechtigkeit: Beispielsweise verringert die Stärkung lokaler Zuchtpraxis Abhängigkeiten von marktbeherrschenden Saatgut- und Futtermittelherstellern.</p>	<p>Ulrich Petschow Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) Geschäftsstelle Berlin Potsdamer Straße 105 D-10785 Berlin Tel.: +49-(0)30-884 594-23 Fax: +49-(0)30-882 54 39</p> <p>http://www.agrobiodiversitaet.net/</p>
AgChange. Konflikte der Agrarwende 	01.07.2002 - 30.06.2007	<p>Gegenstand der geplanten Arbeiten ist eine interdisziplinäre, auf Politik- und Gesellschaftsberatung ausgerichtete Begleitforschung zu den Deutungs-, Verteilungs-, Bewertungs- und Nutzungskonflikten, die mit dem Projekt einer sozialökologischen Wende in der bundesdeutschen Agrarpolitik verbunden sind.</p> <p>Dabei werden drei Schwerpunkte gebildet:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Die diskursive, institutionellen und situativen Bedingungen einer sozial-ökologischen Reformpolitik werden am Beispiel des Projekts einer Wende in der Agrarpolitik untersucht. Dies geschieht im Kontext vertikaler und horizontaler Politikverflechtung und unter besonderer Berücksichtigung von governance-Fragen. 2. Die lebensweltlichen Bedingungen einer Wende in der Agrarpolitik werden unter besonderer Berücksichtigung der gender-Problematik exploriert. 3. Naturwissenschaftlich basierte Bewertungskonzepte sollen in modellgestützte Szenarien und Bewertungstools für Entscheidungsträger und Protagonisten einer sozialökologischen Reform übersetzt werden. Dabei geht es insbesondere um die adressatenorientierte Aufarbeitung der Anforderungen an eine multifunktionale Landwirtschaft im Hinblick auf entsprechende Labels. 	<p>Dr. Peter H. Feindt Universität Hamburg FSP Biotechnik, Gesellschaft und Umwelt Ohnhorststr. 18 22609 Hamburg Tel: +49 (0)40-4 28 16 613 Fax +49 (0)40-4 28 16 527</p> <p>http://www.uni-hamburg.de/fachbereiche-einrichtungen/biogum/agchange/</p>

Projekttitle	Laufzeit	Ausgangssituation / Forschungsinhalte	Kontakt
<p>Ernährungswende - Strategien für sozial-ökologische Transformationen im gesellschaftlichen Handlungsfeld Umwelt-Ernährung-Gesundheit</p> 	<p>01.05.2002 - 30.06.2006</p>	<p>Ziel des Projektes ist es, vor dem Hintergrund eines integrativen Verständnisses des Handlungsfeldes Umwelt-Ernährung-Gesundheit sozial-ökologische Transformationsprozesse zu analysieren und zu bewerten und einen Entwicklungskorridor für eine „Ernährungswende“ zu beschreiben (Publikation mit dem vorläufigen Titel „Wege und Leitplanken für eine nachhaltige Ernährung“). Zentrales Ergebnis des Vorhabens ist eine „Kommunikationsstrategie für eine Ernährungswende“. Darüber hinaus werden Praxis-Leitlinien erarbeitet, die den Akteuren Hilfestellung bei Umsetzungsprozessen geben sollen. Lösungsansätze für eine ökologisch verträglichere und gesündere Ernährung werden seit geraumer Zeit breit diskutiert, substanzielle Veränderungen im Sinne einer nachhaltigeren Ernährung sind bislang jedoch nicht erkennbar. Die Ursachen hierfür sind im wesentlichen in einer disziplinär orientierten Ernährungsforschung, dem vorrangig produktbezogenen Zugang zum Thema Ernährung sowie der Fragmentierung der Ernährungspolitik zu suchen.</p> <p>Im Forschungsvorhaben „Ernährungswende - Strategien für sozial-ökologische Transformationen im gesellschaftlichen Handlungsfeld Umwelt-Ernährung-Gesundheit“ wird davon ausgegangen, dass eine nachhaltigere Gestaltung von Ernährung nur auf Basis eines integrativen Verständnisses dieses gesellschaftlichen Handlungsfeldes möglich ist. Erst vor diesem Hintergrund können gegenwärtige Transformationsprozesse (wie z.B. Novel Food, Convenience-Trend) analysiert und bewertet sowie ein Entwicklungskorridor für eine ‚Ernährungswende‘ beschrieben und darauf bezogene Strategien entwickelt werden. Die integrative Problemsicht soll durch die Untersuchung von Ernährungsverhältnissen, verstanden als das Zusammenspiel von stofflich-materieller und Produktebene mit konkreten Ernährungssituationen in ihren ökologischen, ökonomisch-strukturellen und sozio-kulturellen Dimensionen, erschlossen werden.</p>	<p>Dr. Ulrike Eberle Öko-Institut e.V. Bereich Produkte & Stoffströme Max-Brauer-Allee 44 22765 Hamburg Tel: +49 (0)40-39 80 84 76 Fax: +49 (0)761- 47 54 37</p> <p>http://www.ernaehrungswende.de/fr_aktu.html</p>
<p>Von der Agrarwende zur Konsumwende? Eine Untersuchung der Effekte der Agrarwende für die Verbreitung nachhaltiger Ernährungsmuster entlang der Akteurskette vom Produzenten bis zum Konsumenten</p> 	<p>01.11.2002 - 31.10.2005</p>	<p>Am 20. November 2000 gab es in Deutschland den ersten BSE-Fall. Damit war der Mythos eines „BSE-freien Deutschland“ dahin. Das Label „Qualität aus deutschen Landen“ war entwertet und versprach keine Sicherheit mehr. Hektische Aktivitäten entwickelten sich im Landwirtschafts- und Gesundheitsministerium, an deren Ende, zwei Monate später, der Rücktritt zweier Minister und ein neu strukturiertes Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft unter Leitung von Renate Künast stand. Das Prinzip des „vorsorgenden Verbraucherschutzes“ wurde zum neuen programmatischen Bezugspunkt des politischen Handelns erklärt.</p> <p>Dieses Prinzip soll - neben neuen Strukturen und Methoden der Qualitätssicherung - im wesentlichen durch eine „Agrarwende“ erreicht werden, die sich an einem neuen Leitbild der Landwirtschaft orientiert. Im Vordergrund steht dabei nicht mehr das Prinzip der Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit durch agrarindustrielle Rationalisierung, sondern die Herstellung gesunder und vollwertiger Lebensmittel, die unter Schonung der natürlichen Umwelt und im Rahmen einer artgerechten Tierhaltung erfolgt und zugleich zur Pflege der Kulturlandschaft beiträgt. Das Motto der Agrarwende lautet „Klasse statt Masse“. Eine Leitfunktion wird dabei dem ökologischen Landbau zugewiesen. Der Marktanteil der Produkte aus ökologischem Landbau soll in zehn Jahren von derzeit ca. 3% auf ca. 20% steigen. Nun wird zwar die Möglichkeit der Ausweitung des ökologischen Landbaus in diesem Umfang auch von Verbandsvertretern des ökologischen Landbaus eher skeptisch beurteilt (z.B. Groß 2002). Darüber hinaus hat die Strategie „raus aus der Öko-Nische“ und Erschließung neuer Vermarktungsformen über Supermärkte und Handelsketten auch strukturelle Rückwirkungen auf den Ökolandbau selbst. Ob die unter dem Stichwort „Industrialisierung des Ökolandbaus“ formulierten Ängste betroffener Öko-Bauern berechtigt sind, ist eine offene Frage. Nicht zuletzt hat der Nitrofen-Skandal gezeigt, dass auch der Ökolandbau vor Qualitätsrisiken nicht gefeit ist. Die propagierte Agrar- und Konsumwende kann sich somit nicht in einer quantitativen Ausweitung des Ökolandbaus und des Marktanteils von Öko-Produkten erschöpfen. Gefordert sind differenziertere Bewertungsmaßstäbe.</p>	<p>Prof. Dr. Karl-Werner Brand MPS e.V. Dachauerstr. 189 80637 München Tel: +49 (0)89-15 57 60</p> <p>http://www.konsumwende.de/aktuelles_fr.htm</p>

Projekttitle	Laufzeit	Ausgangssituation / Forschungsinhalte	Kontakt
<p data-bbox="105 192 288 389">PartizipA - Partizipative Modellbildung, Akteurs- und Ökosystemanalyse in Agrarintensivregionen</p> 	<p data-bbox="320 192 456 277">01.10.2003 - 30.09.2006</p>	<p data-bbox="472 192 1294 533">Landwirtschaftlich geprägte Regionen, und solche mit Intensivbewirtschaftung im Besonderen, gehören heute zunehmend zu Verursachern von Umweltproblemen (Beispiele: Nitrat- und Pestizidproblematik). Zugleich sind sie selbst einem wachsenden Anpassungsdruck ausgesetzt. Dazu gehören in Europa unter anderem die anstehenden agrarpolitischen Änderungen im Zuge der Osterweiterung, agrarindustrielle Konzentrationsprozesse sowie anspruchsvolle umweltpolitische Regelungen. So verlangt etwa die europäische Wasserrahmenrichtlinie, die sich zurzeit im Prozess der Umsetzung befindet, bis 2015 einen europaweit guten Zustand des Grund- und Oberflächenwassers. Unter den integrativen Regelungsansatz dieser neuen Gesetzgebung fallen auch die diffusen Stoffeinträge der (Intensiv-)Landwirtschaft.</p> <p data-bbox="472 566 1294 880">Angesichts der wachsenden Umweltbelastungen sowie der zunehmend komplexen Situation und der steigenden Unsicherheiten, denen sich Agrarintensivregionen ausgesetzt sehen, erscheint es dringend geboten, Szenarien und Strategien für die sich abzeichnenden Transformationsprozesse zu erarbeiten. Daran besteht auch seitens der Akteure in diesen Regionen ein großes Interesse. Die sozial-ökologische Forschung kann hier dazu beitragen, wissenschaftlich fundierte Methoden zur Erstellung von Szenarien einer stärker nachhaltigen Intensivlandwirtschaft unter sich ändernden Rahmenbedingungen zu entwickeln, und zwar sinnvollerweise unter direkter Einbeziehung derjenigen Akteure, für die diese Szenarien letztlich von Belang sind.</p> <p data-bbox="472 913 1294 1429">Szenarien als in sich konsistente Pfade zukünftiger Entwicklungen basieren jeweils immer auf bestimmten Annahmen über Daten und kausale Zusammenhänge. Zu diesen gehören zum einen die geoökologischen Mechanismen z. B. der Nitratauswaschung in das Grundwasser in Abhängigkeit von Gülleausbringung, Bodenbeschaffenheit und Ackerfrucht. Menschliche Aktivitäten wie etwa die Landnutzung und Düngerausbringung hängen ihrerseits von einem weiten Set geoökologischer, technischer, ökonomischer, rechtlicher sowie gesellschaftlicher Faktoren ab. Als Beispiele seien nur die Bodengüte, Verfahren zur effizienten Gülleausbringung und -verwertung, Ertragspreise und Subventionsbedingungen, Güllevorschriften sowie Wahrnehmungen und Traditionen der Landwirte genannt. Wichtiger Aspekt kausaler Zusammenhänge ist auch die räumliche Skala, auf der diese stattfinden. So ist es für die Bestimmung von Entwicklungsmöglichkeiten einer Region von mitunter entscheidender Bedeutung, inwieweit Einflussfaktoren endogener oder exogener Natur sind bzw. inwieweit die - positiven wie negativen - Folgen regionaler Aktivitäten auf die Region beschränkt bleiben oder auf entferntere Räume ausstrahlen. Dies determiniert letztlich die räumliche Skala für sinnvolle institutionelle Veränderungen.</p> <p data-bbox="472 1462 1294 1944">Ziel und Aufgabe des deutsch-österreichischen Kooperationsprojektes PartizipA ist es, in zwei Regionalstudien diesen vielfältigen Einflussfaktoren nachzugehen und darauf aufbauend realistische Szenarien zu erzeugen. In den ausgewählten Agrarintensivregionen - nördlicher Landkreis Osnabrück auf deutscher und Region St. Pölten auf österreichischer Seite - spielen vielfältige Aspekte strukturellen Wandels eine Rolle. Den regionalen Akteuren, ihren Interessen, Wahrnehmungen und Machtpotentialen sowie institutionellen und rechtlichen Faktoren kommt dabei ein besonderes Gewicht zu. Den Schwerpunkt der Projektarbeit bildet ein „Akteursforum“. In dessen Rahmen werden sowohl Landwirte und Vertreter landwirtschaftlicher Vereine als auch Vertreter von Wasserversorgern, Umweltverbänden, Behörden und anderer Organisationen zu mehreren workshopartigen Treffen eingeladen. Ziel dieses Forums ist es, ein gemeinsames Verständnis der in der Region anstehenden Probleme und Herausforderungen zu entwickeln, Beiträge zur Entwicklung von wünschenswerten und wahrscheinlichen Szenarien zu liefern und diese in einem iterativen Prozess auch auf ihre Plausibilität zu testen und damit weiter zu verbessern.</p>	<p data-bbox="1310 192 1487 450">Prof. Dr. Claudia Pahl-Wostl Institut für Umweltsystemforschung Albrechtstr. 28 49069 Osnabrück Tel.: +49 (0)541-969-2536 Fax: +49 (0)541-969-2770</p> <p data-bbox="1310 483 1487 707">Dr. Jens Newig Institut für Umweltsystemforschung Albrechtstr. 28 49069 Osnabrück Tel.: +49 (0)541-969-2315 Fax: +49 (0)541-969-2770</p> <p data-bbox="1310 741 1487 887">http://www.usf.uni-osnabrueck.de/forschung/ressourcenmanagement/partizipa.html</p>

Projekttitle	Laufzeit	Ausgangssituation / Forschungsinhalte	Kontakt
		<p>Eine wichtige Funktion kommt dabei Rollenspielen, Modellen und Computersimulationen zu. Agentenbasierte Modelle bilden beteiligte Akteure, deren Wahrnehmungen und Handlungsmuster in vereinfachter Form explizit ab. Anders als z. B. Modelle auf der Basis von Differentialgleichungen sind agentenbasierte Modelle auch Nicht-Programmierern intuitiv leicht zugänglich. Sie sind daher gut geeignet, im Rahmen des Akteursforums eingesetzt und bezüglich ihrer Struktur von den beteiligten Personen überprüft zu werden. Für die Bildung von Szenarien soll ferner ein komplexeres, räumlich-mehrskaliges Agentenmodell entwickelt werden, das es auch erlaubt, zusätzliche Parameter wie Änderungen in den Subventionsbedingungen oder den Umweltbestimmungen auf das Verhalten der Akteure abzubilden. Schließlich werden auch die ökosystemaren Auswirkungen veränderter Landwirtschaft in einem Modell auf der Basis eines Geografischen Informationssystems (GIS) abgebildet. In diesem Zusammenhang sollen auch ökologische Nachhaltigkeitsindikatoren entwickelt werden.</p> <p>Das Erkenntnisinteresse des PartizipA-Projektes geht deutlich über die Regionalstudien hinaus. Zum einen wird erwartet, dass der Regionenvergleich bereits einiges über die Übertragbarkeit der verwendeten Methoden aussagt. Zum anderen sollen die vermuteten Kausalzusammenhänge und Hypothesen in Bezug auf das Handeln der Akteure an bestehende sozialwissenschaftliche Theorien angehängt werden, um so zu stärker generalisierbaren Äußerungen über den Einzelfall hinaus zu gelangen. Des Weiteren sind Computersimulation und Szenarienbildung auch geeignet, Theorien bezüglich ihrer Konsistenz zu verifizieren.</p> <p>In praktischer Hinsicht wird von dem Forschungsprojekt eine gegenüber dem derzeitigen Kenntnisstand verbesserte Einsicht in Handlungsoptionen und Steuerungsmöglichkeiten in Richtung Nachhaltigkeit erwartet. Es besteht darüber hinaus die Hoffnung, dass der partizipative Prozess im Rahmen der Akteursplattform die Bildung informeller Kommunikationsnetzwerke weit über das Forschungsprojekt hinaus anstößt. Dadurch wäre ein konkreter Beitrag zur Umsetzung innovativer Nachhaltigkeitsstrategien in der jeweiligen Region geleistet. In jedem Fall sollten die verwendeten Methoden für die Projekt-Praxispartner nutzbar gemacht werden. Von besonderem Interesse ist es daher, zu verallgemeinerbaren Ergebnissen zu kommen, die sich in anderen, ähnlich strukturierten Regionen erfolgreich anwenden lassen. Dies gilt sowohl mit Blick auf die Methoden der partizipativen Modell- und Szenarienbildung als auch in Bezug auf neue inhaltliche Strategien im Umgang mit den anstehenden Herausforderungen in Agrarintensivregionen.</p>	
<p>OSSENA Ernährungsqualität als Lebensqualität</p> 	<p>01.05.2003 - 31.10.2005</p>	<p>Der Fokus des Forschungsprojektes richtet sich darauf, die Möglichkeiten und Grenzen einer nachhaltigen Ernährungskultur auszuloten. „Ernährungskultur“ umfasst dabei nicht nur die konsumentenseitige Dimension der Auswahl und des Verzehrs von Lebensmitteln. Zur Ernährungskultur gehören ebenso die Weisen der landwirtschaftlichen oder industriellen Erzeugung von Nahrung, deren Distribution und Vermarktung sowie die Techniken der Zubereitung von Speisen und die im Ernährungsfeld relevanten materiellen Kulturgüter. Als zentrale Kriterien einer nachhaltigen Ernährungskultur sollen dabei insbesondere die Aspekte „Regionalität“ und „Qualität“ ins Auge gefasst werden, und zwar in ihrer kulturellen Dimension. Das heißt, es geht mit dem Konzept einer regionalen Ernährung nicht nur um eine territorial verstandene Nähe, um eine „Küche der kurzen Wege“, sondern auch um die Entwicklung sozialer Kommunikationsräume, um emotionale Vertrautheit und um Lebensnähe. Ebenso soll der Begriff Ernährungsqualität nicht wie allzu oft auf Größen reduziert bleiben, die sich lediglich auf die biologisch/chemisch messbaren Eigenschaften von Lebensmitteln beziehen (z.B. Vitamingehalt, Wassergehalt, Farbe, Größe, Schadstoffbelastung etc.).</p>	

Projekttitle	Laufzeit	Ausgangssituation / Forschungsinhalte	Kontakt
		<p>Die Qualität von Nahrung bemisst sich - als exponierte Bestimmungsgröße der Lebensqualität - für die einzelnen Menschen im Alltag zentral nach ihren symbolischen und emotionalen Eigenschaften und schließt den Genussaspekt wesentlich ein. In einer disziplinübergreifenden Kooperation, die Kompetenzen aus den Bereichen der Agrarwissenschaften, der Ernährungssoziologie, der Pädagogik und Psychologie sowie einer kulturtheoretisch orientierten ökonomischen Forschung bündelt, soll mit den geplanten Forschungsarbeiten der noch immer überwiegend ökologisch dominierten Nachhaltigkeitsforschung im Felde der Ernährung eine grundlegende sozial- und kulturwissenschaftliche Erweiterung an die Seite gestellt werden.</p> <p>Das wissenschaftliche Interesse des Forschungsvorhabens richtet sich in erster Linie auf die Frage, welche ernährungskulturellen Orientierungen verschiedenen Ess-Stilen zugrunde liegen und wo sich Hemmnisse und Potenziale für eine Veränderung in Richtung auf eine nachhaltige Ernährung festmachen lassen. In theoretischer Hinsicht setzt dies voraus, größere Klarheit über das Konstrukt „Ernährungskultur“ zu erlangen und dieses empirisch zugänglich zu machen. Entgegen zahlreicher Studien, die auf die Ernährungsverhaltensebene beschränkt bleiben, wird mit diesem Forschungsvorhaben der Versuch unternommen, bis in die Tiefenschichten ernährungskultureller Orientierungen vorzustoßen und Erkenntnisse über die Relevanz von kulinarischen Deutungsmustern, symbolischen Ordnungen, Imaginationen etc. zu gewinnen.</p> <p>In enger Verzahnung mit der theoretischen und empirischen Erschließung des Feldes Ernährungskultur verfolgt das ausdrücklich als Aktionsforschung angelegte Projekt auf der Umsetzungsseite das Ziel, mittels vielfältiger, sowohl individuenbezogener als auch angebotsstruktureller Interventionen, Impulse für die Entwicklung einer nachhaltigen Ernährungskultur in der Region Ostfriesland zu geben. Mit Aktionen im öffentlichen Raum, in Handel und Gastronomie, mit handlungsorientierten Unterrichtseinheiten in Schulen und mit speziellen Angeboten für die landwirtschaftlichen Erzeuger soll ein ernährungskultureller Wandel angestoßen werden. Es ist außerdem vorgesehen, regionale Netzwerke zu institutionalisieren, welche die regionale Wertschöpfungskette stärken und die heterogenen Akteure zusammenführen. Als dauerhaftes Ergebnis wird eine Orientierung des regionalen Profils auf nachhaltige Ernährungsmuster angestrebt, womit Ostfriesland in der Konkurrenz der Regionen einen zukunftsfähigen Platz erhalten soll.</p>	<p>Dr. Irene Antoni-Komar Universität Oldenburg; FK II Institut für BWL und Wirtschaftspädagogik Projekt OSSENA 26111 Oldenburg Tel: +49 (0)441-798-4457 Fax: +49 (0)441-798-4193</p> <p>http://www.osse-na-net.de/</p>
<p>Regionaler Wohlstand - neu betrachtet</p> 	<p>15.05.2002 - 14.05.2007</p>	<p>Wir gehen davon aus, dass die Lebensqualität in einer Region von einer wirtschaftlich, ökologisch, kulturell und sozial ausgewogenen Entwicklung abhängt. Deshalb wollen wir in unserem Projekt den gesellschaftlichen Nutzen von wirtschaftlichen Aktivitäten in seiner gesamten Breite verdeutlichen und insbesondere versteckte Formen regionalen Wohlstands sichtbar machen. Denn Unternehmen wirken sich nicht nur auf die Wirtschaft aus, sondern beeinflussen auch das soziale Miteinander und die natürliche Umwelt.</p>	<p>Prof. Dr. Dr. Martina Schäfer TU Berlin Zentrum Technik und Gesellschaft Hardenbergstr. 36A 10623 Berlin Tel: +49 (0)30-314-26854 Fax: +49 (0)30-314-26917</p>